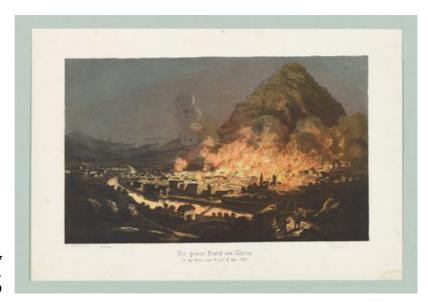
Built Environtment

Ndiritu - Mühlefuhr

Alessandro Tempini, Angela Thomas, David Bissels, Natascha Brühwiler, Matilde Von der Lage & Luna Grünenfelder

The Great fire of Glarus



The great fire of Glarus, Chromolithography, 1870

The Great Fire of Glarus – 1861

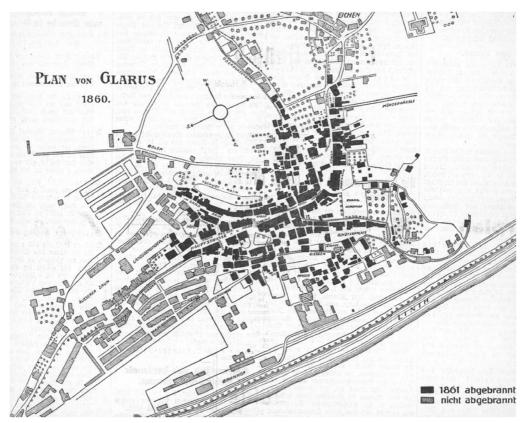
On the night of May 10–11, 1861, a devastating fire broke out in Glarus, rapidly spreading due to strong winds and the prevalence of wooden buildings.

The flames destroyed nearly two-thirds of the town, including over 500 buildings, churches, and factories, leaving more than 3,000 people homeless.

Many lives were lost, including that of Johannes Trümpi, the president of the criminal court, and his family. The

town's infrastructure was reduced to ashes.

The fire became a major media event, attracting attention both locally and abroad. In response, nationwide charity efforts were organized. Thousands of individuals. associations, municipalities, and cantons contributed donations, reaching a total of 2.7 million francs, which helped cover part of the 10 million francs in damages caused by the disaster. This solidarity effort highlighted the strength of the community in the face of tragedy.



Plan of Glarus before the fire ,1860





Photos by Joseph Brogelie of the aftermath of the fire, 11. May 1861

Reconstruction of Glarus

The Rebuilding of Glarus

After the devastating fire of 1861, Glarus was rebuilt in just three years, thanks to the plans of Bernhard Simon and Johann Kaspar Wolff. The new layout featured a grid-like street system with wide, elongated roads, drawing inspiration from cities like La Chaux-de-Fonds, New York, and St. Petersburg. This design aimed not only to modernize the town but also to prevent future fires by improving accessibility and airflow. In addition to the urban layout, Glarus completely banned wooden buildings in the town center and requiring fireproof materials for houses with wooden shingles.



New planfor Glarus with the prevelant grid structur for by Bernhard Simon and Johann Kaspar Wolff, 1861



Right: La Chaux de Fonds





"Bekenntnis zur Stadt" Hochparterre, An architectural text of Glarus by Kathatrina Stehrenberger

Bekenntnis zur Stadt

dort umsichti	Geinstädten drohen zu veröden. g und doch mutig weitergebaut werden kann, Thesen der ZHAW am Beispiel von Glarus.	kunstvollen Gesimsen, Goschossfriesen und Zahnschnit- ten unter der Traufe brauchten die Baumeister Stilmittel der zweiten Hilfte des 16. Jahrhunderts. Glamer Besonder-
	Die homogene Wirkung von Glarus beeindruckt. Verant-	heiten aber sind Ornamente und Kniestockfenster, die die Fassaden unter den Sattel- oder Walmdlichern auch bei
rina Stahranberger	worllich dafür ist der Brand von 1860. Er brach im Kern aus	einfacheren Bauten abschliessen. Maximal neunzig Zen-
	und geratörte grosse Teille der Stadt, Aus Angst vor Feuer	timeter ausladend sollen die Vordlicher sein, so will es das
	and Jarascote grosse year der teaet. Aus Angst vor Feuer and Föhn liess der Gemeinderst anschliessend ein Bauge-	Baugesetz seit dem Brand. Diese Vorgabe prägt das Wie-
	and Forn Issue der Getterinderst anschiebend ein bauge- setz erarbeiten, dessen strenge Brandschutzvorschriften	deraufbaugebiet. Sie lässt die Dicher aus Fussgängersicht
	Giarus bis heute prügen: Blockbildung der Häuser, breite	verschwinden und die Häuser städtischer enscheinen.
	Strassen, Brandmasern zwischen den Häusers und durch-	VESCEWEIGEE 433 DIE HAUSET SCHEIDIGSE ETSCHEIBES.
	were versutzte Fassaden. Die orthogonalen Strassenzüge	Peter Jenny sieht ein Farbklima
	öffnen den Blick in die Tiefe des Raums, in die nabe Land-	Die Furbe der Stadt sei grün, genauer grünlich-bläs-
	schaft oder verweisen auf wichtige Bauten. Volumen und	lich, sagt der emeritierte Glarner ETH-Professor Peter
	Strassenriume steben in einem ausgewogenen Verhältnis.	Jenny, der mit seinen Studierenden die Farbigkeit klassi-
	Die Plätze akzentulert leweils ein Gebliede mit kirchlicher	zistischer Schweizer Städte untersuchte. Lieber als von
	oder staatlicher Reprisentation. Ihre zurückversetzte,	Farbigkeit spricht er von Farbkultur oder von Farbklime,
	platzbildende Stellung wirkt auf Pessantinnen und Pes-	weil dieses nebst Farbauftrag und Wirkung der Fassaden
	santen menumental, obwebl es oft nur Eiszelbauten sind.	auch die Lichtverhältnisse des Ortes und die Abstrah-
	Service mornisonsis, cowcer es cot pur Extressauces sans.	lungsfarben der nahe gelegenen Berge berücksichtigt.
	Jakob Zweifel hat Freude	Doch sei die Farbigkeit in protestantischen Gegenden wie
	Der Glarner Architekt Jakob Zweifel fauste die illingere	Glarus sowieso eher zurückhaltend, denn das Geld habe
	Buggeschichte 1993 so zusammen: «Die Schönheit eines	damain night für bunte und dagerhafte Pigmente gereicht.
	Ortsbildes ist nicht allein abhängig vom Vorhandensein	Die wichtigsten städtebaulichen Qualitäten von Gla-
	eigentlicher Baudenkmäler, schöner öffentlicher Bauten	rus sind die Gebäudevolumen, der Raum dazwischen sowie
	and einer grossen Anzahl architektonisch bervorragen-	ihr Verhältnis zueinander, die Differenz zwischen Strasse
	der Privatbauten. Sie wird ebenso sehr oder vorwiegend	und Hof. Schönbeit erzeugen aber auch die Reibung und
	bestimmt durch das gute bauliche Niveau der grossen	Ordnung der oft bescheidenen Einzelbauten, also die Qua-
	Menge der übrigen Bauten; es besteht nun gerade darin	lität der Repetition, der Homogenität und der lokalen Be-
	der grosse Verzug des nach 1861 wiedererstandenen Gla-	scederheiten. Das rasterförmig angelegte Stadtzentrum.
	rus, dass seine Strassen und Gebäude dieses Nivnau ba-	das der Architekt Berehard Simon - auch er ein Glarner.
	ben. Sie verdanken dies einmal der Tatsache, dass sie im	ausgewandert nach St. Petersburg und zurückgekommen
	Rohmen eines guten Gesamfplans und sehr einheitlich	nach St. Gallen - und der Zürcher Stadtbauinspektor Io-
	durchgebildet sind; sodann schöpfte jene Zeit aus der	hann Caspar Wolff entworfen haben, erscheint aber auch
	klassischen Bustradition, die imstande war, einem Stadt-	rigide. Wenn das Inventar der schützenswerten Ortsbilder
	bild Ruhe, Würde und Zurückhaltung zu verleiben, was der	der Schweiz Glarus als «städtebuuliches Ereignis in den
	Laie heute oft zu Unrecht als Langeweile empfindet.»	Alpen» wirdigt, so teilt die Bevölkerung diese fachspezi-
	Die Einheimischen bezeichnen die Blockrandbebau-	fische Betrachtung nicht uneingeschränkt. Kritisiert wird
	ungen liebevoli als «Karroos» - der Begriff aus dem Franzö-	die Wirkung der Gebäude als monoton, streng oder ger mi-
	sischen zeigt, dass sich die Glarner beim Wiederaufbau an	litärisch. Zahlreiche Häuser stehen leer oder sind unter-
	Vorbüdern grösserer Städte Europas orientierten. Die ros-	nutzt: Der wectvolle Bestand wird offenbar nur bedingt als
	terförnige Bebauung bildet jedoch keine geschlossenen	guter Lebensraum wahrgenommen.
	Blockränder, sondern besteht aus Halbhöfen, deren offe-	
	nen Einschnitte die Hinterhofbauten erschliessen. Diese	Hans Lauzinger denkt vorwärts
	kleinteiligen Gewerbe- oder Lageranbauten prägen das	Wie sieht die Zukunft der sperrig schönen Stadt aus?
	Bild der Rückseiten genauso wie die gepflästerten oder	Der Architekt Hans Leuzinger schrieb 1952 in seinem
	chaussierten Bodenbeläge und die vielgestaltigen Brun-	-Heimatschutzbüchleis- sere bew 41 «Der Heimatschutz
	nen - was zu einer Art Italianitä führt und die strengen	will aus dem Lande kein Museum machen und weiss, dass
	Strassenfassaden relativiert. Der Ausdruck der Fassaden	das Gesicht der Heimat im Laufe der wirtschaftlichen und
	ist still and ruhig, sie reichen von stattlich bis bescheiden.	kulturellen Entwicklung nicht das gleiche bleiben kunn.
	Die horizontale Gliederung erfolgt dreiteilig mit So-	Die neuen Bauten sollen aber nicht schlechte Kopien der
	ckel, Mittelteil und Dach im Stil des Klassizismus oder	alten sein, welche unter ganz anderen Verhältnissen ent-
	der Neceenalssance, wird jedoch von vertikalen Elemen-	standen. Men sell einem neuen Organismus kein eltes
	ten wie den hochrechteckigen Offnungen überlagert. Mit	Kleid überwerfen.» Berserkenswert ist, wie Leuzinger →





Photos of the townscape in Ennenda, 1899

The Architecture of the New Glarus

Locals affectionately refer to the block-edge developments as "Karrees" – a term from French that reflects the Glarner's inspiration from the models of larger European cities in the reconstruction.

However, the grid-like development does not form closed block edges; instead, it consists of semi-courtyards with open notches that give access to the back buildings. These small-scale commercial or storage annexes shape the rear facades just as much as the cobblestone or paved surfaces and the varied fountains—creating a sort of "Italianità" that softens the strict street facades. The expression of the facades is quiet and calm, ranging from stately to modest. The horizontal division of the facades follows a three-part scheme with a base, middle section, and roof in the style of classicism or neo-Renaissance. but is overlaid by vertical elements like the high rectangular openings.

 paraphrased from Hochparterre, "Bekenntniss der Stadt".

Worker Housing and Industrial Influence

Following the rebuilding of Glarus, many row houses were constructed to house the growing number of workers employed in the textile industry.

These "Arbeiterquartiere" (worker districts), particularly in Glarus and Ennenda, featured tightly packed, uniform housing blocks that bore a striking resemblance to the brownstone neighborhoods of New York.

In contrast, the factory owners built their grand villas within the town itself, often near their factories, reflecting their status while staying close to their businesses.

This distinct separation of housing styles still defines the urban landscape of Glarus today, showcasing the town's industrial heritage and social structure.



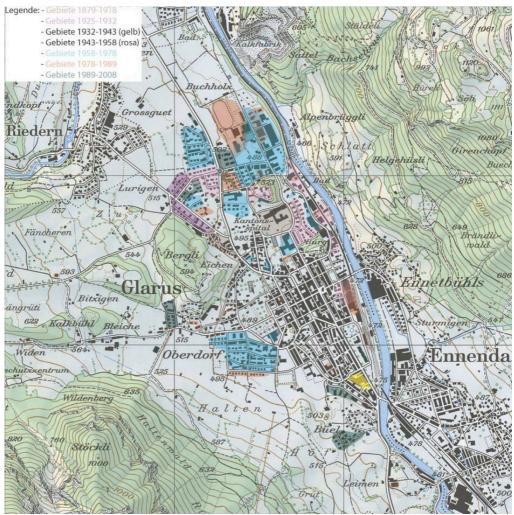
Aerial view of Ennenda with row houses and villas, 1925



Row houses in Ennenda, 2025



House Sunnezyt of merchanst Balthasar and Rudolf built around 1781/82



Development of Glarus and Ennenda from 1879 to 2008 IKA Kartensammlung

Emigration of Glarner

Emigration to the United States

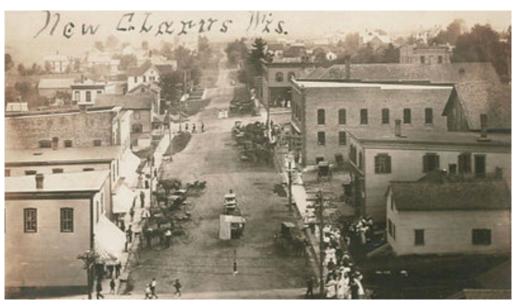
In the 1840s, the Swiss canton of Glarus faced economic hardship due to a downturn in the textile industry and widespread crop failures, leaving many in poverty. To address this crisis, the Glarus Emigration Society was established in 1844, offering loans to help settlers start a new life in America. In 1845, two scouts, Nicolas Duerst and Fridolin Streiff, were sent to find a suitable location, eventually purchasing 1,280 acres along the Little Sugar River in southern Wisconsin. The land, though rugged and untamed, reminded them of their Swiss homeland.

Before the Swiss settlers arrived, the land had been inhabited by Native Americans for centuries, with a well-traveled Indian trail passing just south of what would become New Glarus. That same year, the first emigrants arrived, working to build homes and establish farms in the wilderness. Despite many hardships, they created a thriving community that preserved Swiss traditions, architecture, and customs.

Today, New Glarus remains a living testament to both its Swiss heritage and the history of the land's early inhabitants.



In july of 1868 family Heer leaves Glarus for the USA, Illustration by Marco Heer



Main street of New Glarus, 1930



Chalet of the golden fleece in New Glarus, Wisconsin built ca. 1938



Reformative church of New Glarus, Burnt down in 1899



Milk condensing company in New Glarus, 1910